

Bäckerträume

Es sprechen: der Autor, Willi Hagemeyer (Sprecher), Emilia Krüger (Kind)

Über Fußball kann man mit allen reden, wer spricht schon gerne über Kuchen? Ich bin der Sohn eines Bäckers und *Spekulatius* ist mein zweiter Vorname. Wenn bei anderen Familien der Fernseher lief, war bei uns der Backofen an. Zu meinen schönsten Kindheitserinnerungen gehört es, mit meinen Eltern ins Café zu gehen. Das kam selten vor, kam aber vor und war etwas Besonderes. Es war üblich, dass jeder aus der Familie sich ein anderes Stückchen Kuchen bestellte und dieses dann beim Essen genau getestet und bewertet wurde. Es schien so, als wären wir im Besitz der Wahrheit und daran musste sich jeder Kuchen messen lassen.

Ich möchte von einem Bäcker erzählen. Man würde diesen Bäcker nicht kennen, wenn er nicht Joseph begegnet wäre. Joseph war ein Hebräer, der Sohn Jakobs und Rahels. Joseph besaß die Gabe, Träume zu deuten und war Jakobs Lieblingssohn. Aus Eifersucht verkauften ihn seine Brüder als Sklaven nach Ägypten, wo er vom obersten Kämmerer des Pharaos in den Kerker geschmissen wurde. Später stieg er durch seine Traumdeutungen zum Vizekönig auf, was er auch meinem Bäcker zu verdanken hatte.

Kind: „Danke Bäcker.“

Joseph traf ihn im Kerker. Dort saß der oberste der Bäcker neben dem obersten Mundschenk und murmelte. Was sollte er sich auch um diesen Hebräer scheren, der im Gefängnis sein Diener sein musste und angeblich Träume deuten konnte? Welch interessante Runde dort zusammengekommen war. Ich meine in einem Kerker vermutet man doch Mörder, Gauner und andere Gesetzesbrecher und nicht einen mürrischen Bäcker und einen Mundschenk. Was hatten sie eigentlich getan? Die Bibel, die von diesem Treffen berichtet, schweigt sich aus und erzählt nicht, weshalb sie der Pharaos bestrafen wollte. Aber, ich meine, ich kenne doch die stillen Bäcker.

Was soll er schon getan haben? Bäcker stehen früh auf und müssen früh ins Bett. Ihr Leben findet in der Backstube statt. Sie haben Mehl im Haar und riechen wie Mohnstollen. Kein Wunder, dass sie auch noch von Backwaren träumen.

Sprecher: „Ich hatte einen ähnlichen Traum“,

sagte der Bäcker zu Joseph, nachdem der Mundschenk seinen Traum erzählt und Joseph ihn gedeutet hatte.

Sprecher: „Ich trug auf dem Kopf drei aufeinander gestellte Körbe mit Gebäck. Im obersten Korb lagen Backwaren für die Tafel des Pharaos. Da kamen Vögel und fraßen den Korb leer.“ (1. Mose 40,16-17)

Das träumte der Bäcker in der Bibel. Erscheint uns der Traum vielleicht harmlos, entdeckte Joseph darin den nahen Tod des Bäckers.

Kind: „Der arme Bäcker.“

Joseph deutete die ganz ähnlichen Träume der beiden Hofbeamten unterschiedlich: „Dir, Mundschenk wird der Pharaon verzeihen und du, Bäcker, wirst dein Leben lassen.“

Kind: „Der arme Bäcker.“

Gab es keine Möglichkeit, den Bäcker zu retten? Das war doch nur ein Bäcker. Hätte er nicht durch das Backen eines Kuchens seine Schuld abtragen können? Zum Beispiel mit einem Mondkuchen. Ich glaube, dass ihm der Pharaon nach dem Genuss dieser Köstlichkeit alle Verfehlungen verzeihen hätte. Außerdem, gerade in Anbetracht der sieben Hungerjahre, die Joseph dem Pharaon später prophezeit hatte, war es nicht klug gewesen, den Bäcker töten zu lassen. In Zeiten des Hungers werden alle Bäcker gebraucht.

Sprecher: „Ich träumte von einem Mondkuchen. Der Mondkuchen erinnerte an Streuselkuchen. Sah man aber genauer hin, entdeckte man, dass der Bäcker sich Mühe mit der Anordnung der Streusel gegeben hatte. Sie erinnerten an die Krater des Mondes und plötzlich ahnte ich, warum der Mondkuchen Mondkuchen hieß. Der Mondkuchen wird oft unterschätzt. Er ist schlicht. Er ist eindeutig. Er leuchtet. Der Mondkuchen ist der Anfang aller Backkunst. Er überrascht in allen Reifephasen den Genießer. Am Anfang erwartet uns der ofenfrische Mondkuchen. Die Streuselknospen duften, und alles erscheint so unschuldig. Bald schon verändert sich der Mondkuchen. Von Tag zu Tag entdecken wir andere Seiten an ihm. Der älter werdende Mondkuchen überzeugt durch Klarheit. Er liegt gut in der Hand. Wir beißen hinein und machen eine Reise zum Mond. Der alt gewordene Mondkuchen verlangt unsere ganze Zuwendung. Man kann ihn in Flüssigkeiten stippen, er wird wieder weich und erinnert an seine Anfangstage. Manchmal wird er auch nach Beerdigungen gereicht, deswegen nennt man ihn auch: Beerdigungsmondkuchen.“

Vor 10.000 Jahren begann der Mensch Getreide anzubauen. Brot kam auf die Welt. Getreide wurde gemahlen und mit Wasser vermischt. Auf heißen Steinen wurde es gebacken und aus Brei entstand Fladenbrot. Der Bäcker baute Öfen und entdeckte den Sauerteig. Wenn er den ungebackenen Brotteig stehen ließ, sorgten in der Luft vorhandene Hefen für eine Gärung. Wenn aus Sauerteig ein Brot gebacken wird, ist es lockerer und schmackhafter, als das aus ungegorenem Teig.

Kind: „Danke Bäcker.“

Gesäuertes Brot wurde in Ägypten schon vor über 5.000 Jahren gebacken. Die Ägypter nannte man in der Antike auch die Brotesser.

Was bin ich froh, dass es den Bäcker gibt. Ohne Bäcker wäre das Leben nur schwer zu ertragen. „Ich bin das Brot, das Leben schenkt. Wer zu mir kommt, wird nie mehr hungrig sein“, sagte Jesus (Johannes 6,35). Er ist das Brot, das vom Himmel kommt. Man erkennt in dem Vergleich die Bedeutung, die das Brot und der Bäcker genossen haben und genießen.

Kind: „Danke Bäcker.“

Wenn ich zum Beispiel an das Roggenbrot des Bäckers denke, könnte ich das Leben preisen und vor Dankbarkeit „Mhm“ rufen. „Mhm, Bäcker, Du bist ein Trost in dieser Welt. Es ist wunderbar, dass es Dich gibt. Du versüßt mein Leben. Du gibst's mir Kraft und Hoffnung.“

Wie gesagt, ich bin der Sohn eines Bäckers. Mein Vater hatte sich dem Backen von Brot und Torten verschrieben. Bei uns roch es im Herbst nach Pflaumenkuchen und im Winter nach Spekulatius. Im Frühling aßen wir Bienenstich und im Sommer Windbeutel. Frisch gebackenes Brot gehörte zu meinen täglichen Kindheitsgerüchen. Die Welt roch nach Gott und ich stand mitten drin. Ich habe meinem Vater oft geholfen Brot und Brötchen zu seinen Kunden zu bringen. „Unser tägliches Brot gib uns heute“, diese Bitte aus dem Vater unser, erfüllte mein Papa in aller Bescheidenheit und Freude. Wenn ich sein Brot an mich drückte, um es den Kunden zu bringen, roch mein Hemd nach Brot.

Sprecher: „Ich träumte von einem Brothemd. Mein Brothemd schien ein normales Hemd zu sein.

Erst der Umgang mit einem Brot machte es zu einem Brothemd. Ich drückte ein Brot an mich und merkte, wie das Hemd den Duft des Brotes annahm. Plötzlich hatte sich mein Leben verändert. Ein Brothemdträger strahlte Vertrauen aus. Kinder saßen auf meinen Schultern. Nachbarn umarmten mich ungefragt. Ich lernte schnell: Es gibt Jahreszeiten in denen das Brothemd nach Weißbrot und Stuten riechen sollte, Herbst und Winter hingegen schreien nach Roggenbrot. Egal, wer einmal ein Brothemd getragen hat, ist gezeichnet. Er möchte die Freude weiter geben, die ein Brothemd seinem Träger offenbart.“

Natürlich geht es in der Bibelgeschichte von Joseph und seinen Brüdern um Joseph und seine Brüder, aber wer denkt dabei noch an den Bäcker? Natürlich war Joseph der Auserwählte, der schon früh in seinen Träumen von seinem Schicksal erfuhr. Er ist Held der Geschichte, der alle Prüfungen bestehen musste, um schließlich an der Seite des Pharao Ägypten zu regieren. Seine Gabe die Träume anderer zu deuten, geben ihm einen Einblick in Gottes Pläne, denn Gott spricht zu uns, auch in unseren Träumen. „Er redet doch! Er tut es immer wieder, mal sanft, mal hart – man achtet nur nicht drauf! Zur Nachtzeit, wenn die Menschen ruhig schlafen, in tiefem Schlummer auf den Betten liegen, dann redet Gott durch Träume und Visionen. Er öffnet ihre Ohren, dass sie hören; mit Nachdruck warnt er sie vor ihrem Tun, damit er sie von ihrer Bosheit abbringt und ihnen jeden Grund nimmt, stolz zu sein.“ (Hiob 33,14-17) Dem Stolzen bleibt der Kuchen fremd. Gott redet nicht nur durch Träume mit den Menschen. Er spricht auch durch die Gaben des Bäckers zu uns.

Sprecher: „Ich träumte von einem Tigerbrötchen. Das Tigerbrötchen sah nicht nur aus wie ein Tigerbrötchen, es machte sogar „Grrrr“, wenn man es essen wollte. Brötchen sind kleine Brote. Man isst sie zum Frühstück, sie geben dem Tag einen feinen Zug. Das Tigerbrötchen will mehr. Man isst es an Regentagen. Es wird aus Dinkel- und Roggenmehl gebacken. Der Teig wird geschlagen, heftig geschlagen, und einer langen Reifezeit von bis zu 20 Stunden unterworfen. 20 Stunden, das ist lang. Durch das Backen in einem besonders heißen Ofen bilden sich Krusten. Wenn das Innere aufgeht, reißen die Krusten ein und bilden borkenartige Auswüchse: Tigerstreifen überziehen die Oberfläche und geben dem Brötchen seinen Namen. Wer ein Tigerbrötchen vor sich hat, sollte mit allem rechnen. Es macht nicht nur „Grrrr“ wenn man hinein beißt, es beißt auch manchmal zurück.“

Der Bäcker wird in der Bibel als eigensinnig beschrieben. Schlecht gelaunt nimmt er Joseph nur zögerlich wahr. Er erzählt ihm erst von seinem Traum, nachdem Joseph den Mundschenktraum so hoffnungsvoll gedeutet hatte. Ich möchte den Bäcker nicht entschuldigen, aber um Verständnis bitten. Ein Bäcker ist kein schlechter Mensch. Vielleicht war der Bäcker nur unglücklich?

Kind: „Der arme Bäcker.“

Kann doch sein? Vielleicht war er müde. Er fühlte sich ungerecht behandelt. Nichts lief so, wie er es gerne hätte.

In der Bibel wird später der Mundschenk zitiert, der erzählt, dass der Pharao unzufrieden mit ihnen gewesen war. Ich bin auch manchmal unzufrieden mit meinem Bäcker. Ja, und? Schlechte Tage haben wir alle. Wir sollten mit dem Bäcker nachsichtig sein. Was wären wir ohne Brot und Kuchen? Haben die Bäcker nicht auch in schweren Zeiten für uns immer ihr Bestes gegeben? Backen sie nicht sogar am Sonntag für uns ihre Brötchen? Auch Joseph hat dem Bäcker einiges zu verdanken: Denn seine richtige Deutung des Bäckertraumes bringt ihn der Erfüllung seiner Träume einen Schritt näher. Denn später wird der Mundschenk dem Pharao berichten, dass Joseph ihm und dem Bäcker die Träume richtig gedeutet hatte. So, ich wollte nur mal an den armen Bäcker in der Bibel erinnern und Danke sagen.

Kind: „Danke Bäcker.“

Danke Bäcker.

Sprecher: „Ich träumte von einer Bäckerbeerdigung. Wenn ein Bäcker stirbt, ist das immer ein trauriger Tag. Wir gingen mit knurrenden Magen hinter seinem Sarg her und hofften, dass er dieses Knurren hört und ahnt, wie sehr wir ihn vermissen. Die Kinder neigten die Köpfe und riefen traurig: „Apfeltaschen, Apfeltaschen, wir wolln Apfeltaschen naschen.“ Wenn ein Bäcker stirbt, dann gib es eine Woche lang nur Mohnteilchen, Donauwellen und Schokoladentorten zu essen. Es wird nur Kuchen verkauft, der schwarz ist und schwer im Magen liegt. Wenn ein Bäcker stirbt, dann ziehen glutrote Wolken auf und der Himmel verwandelt sich in einen Backofen. Wir schauten alle nach oben und wussten, wo der Bäcker seinen neuen Arbeitsplatz gefunden hatte.“

Bibelzitate: Gute Nachricht Bibel

Musikangaben:

1. Musik: Wien, du Stadt meiner Traume, Op. 1 (arr. for orchestra), Schwanen Salon Orchestra, Georg Huber, Komponist: Rudolf Siczynski, CD:Salon Orchestra Favourites, Vol. 1, 2000 Naxos.

2. Musik: Wir pflügen und wir streuen, Solistenensemble unter der Leitung von Gerhard Schnitter, CD: Am Himmel hell und klar. Die schönsten Lieder von Matthias Claudius u.a., 2004.

3. Musik: Poeme, Schwanen Salon Orchestra, Georg Huber, Komponist: Zdenek Fibich, CD: Salon Orchestra Favourites, Vol. 1) 2000 Naxos.

www.erwingrosche.de

www.willihagemeier.de

Alle Manuskripte zur Sendereihe erscheinen in dem Buch:

Mörder, Bäcker und Prophetinnen – Prominente treffen „Helden“ der Bibel, hg. von Petra Schulze, Evangelische Verlagsanstalt Leipzig 2011.

Kain und Abel, Sarah und Abraham, Maria von Magdala, Mose oder den König David diese "Helden" der Bibel meinen wir zu kennen. Wirklich? Und sind sie für uns heute noch interessant? In der Sendereihe „Mörder, Bäcker und Prophetinnen“ treffen Prominente von heute auf Menschen biblischer Zeit. Daraus entsteht Neues: Zeugnisse, die nachdenklich, dramatisch, verstörend, witzig, aufbauend und tröstend sind. Schriftstellerinnen, Kabarettisten, Regisseure, Politikerinnen und viele mehr lassen sich auf das Abenteuer solcher Begegnungen ein. Und dabei treffen die Prominenten nicht nur auf biblische Prominenz, sondern auch auf eher unbekanntere Figuren der Bibel: Machla, der Bäcker aus der Josefsgeschichte, oder ein Mann namens Bartimäus haben Wichtiges zu erzählen.

Aus heutiger Zeit sind dabei: Wladimir Kaminer, Eckart von Hirschhausen, Erwin Grosche, Joe Bausch, Dietrich Grönemeyer, Margot Käßmann, Katrin Göring-Eckardt, Günther Beckstein, Patricia Görg, Susanne Krahe, Elisabeth Raiser, Henriette Piper, André Schäfer und Christian Eisert.